

Ein Zar mit Keksen

Von **Jessica King**. Aktualisiert am 26.05.2012 **3** Kommentare

Mit der Zarbar möchten deren Besitzer, Stefi Nydegger und Oli Inäbnit, den Südwesten Berns aufwerten. Es ist eine Bar, wo man sich gern haben muss, sagen die beiden.



Der Kronleuchter geht an die Decke: Oli Inäbnit und Stefi Nydegger packen bei den Umbauarbeiten mit an.
Bild: Urs Baumann

Links

Die Zarbar

Rund einen Monat hat es gebraucht, den ehemaligen Miggu's Kiosk in die Zarbar zu verwandeln. Noch ist die Umwandlung nicht komplett: Ein Kronleuchter liegt inmitten kleiner Geweihe auf dem Tisch, Staub verdickt die Luft. «Es fehlen die Kaffeemaschine, die Kühlschränke, die Leuchtschrift, die Lampen Nur die Schnäpse sind schon da», sagt Besitzerin Stefi Nydegger. Obwohl es offensichtlich noch eine Menge zu tun gibt, strahlt die 26-Jährige Zufriedenheit aus: Mit der neuen Café-Bar Zarbar im Südwesten Berns erfüllt sie sich zusammen mit ihrem Partner Oli Inäbnit einen lang gehegten Traum.

«Wir wussten schon ewig, dass wir eine Bar eröffnen wollen», sagt Nydegger. «Nur war es schwierig, einen guten Standort zu finden.» Diesen haben sie Ende 2011 entdeckt: im ehemaligen Miggu's Kiosk an der Pestalozzistrasse, gleich vor der Tramhaltestelle Cäcilienstrasse. Die Räumlichkeiten sind klein – dafür können Inäbnit und Nydegger noch den Vorplatz benutzen. «Aber es ist eine Bar, in der man sich gern haben muss», sagt Nydegger.

Im Fischermätteliquartier wird es die erste Bar dieser Art sein – wer am Abend gemütlich ein Bier trinken wollte, musste bisher in die Stadt fahren. Das Quartier sei nicht altmodisch, sondern lediglich nicht aufgewertet worden wie die Lorraine oder die Länggasse, so Inäbnit. Die Zarbar werde bei den jungen Quartierbewohnern begrüsst: «Eine Nachbarin schaute gestern vorbei und bedankte sich: Endlich bekomme 3007 eine anständige Bar!»

Das Wagnis riskieren

Dass eine eigene Bar ein finanzielles Wagnis ist, dessen sind sich die beiden bewusst. Obwohl es ihr erstes unternehmerisches Engagement ist, weisen sie eine Menge Gastroerfahrung vor: Nochgermanistikstudentin Nydegger kellnerte zuletzt im Sattler in der Länggasse, ihr Partner Inäbnit hat ein Wirtepatent und arbeitete in der Brass Lorraine und im Café Littéraire. Die Investitionskosten haben sie durch die Hilfe von Freunden minimieren können. So hat eine Bekannte das Logo und die Website designt, eine weitere backt für die Bar sozialistische Kekse aus dem DDR-Kochbuch der Grossmutter.

«Freuen uns über jeden Gast»

Für die Bar selbst haben die beiden keine Aushilfen eingeplant. In der Anfangsphase übernehmen sie alle Schichten zu zweit. «Das ist der Preis, den wir zahlen», sagt Oli Inäbnit schmunzelnd. So könne man aber auch die Gäste persönlich kennen lernen. «Meine Philosophie ist, dass Leute für einen Schwatz in eine Beiz gehen», so der 37-Jährige. «Wenn man Ruhe will, bleibt man zu Hause vor dem Fernseher.» Für Nydegger sind ein gutes Angebot und gute Musik wichtig. Zu Ersterem gehören aromatischer Kaffee, der auch mitgenommen werden könne, sowie eine lange Liste an Getränken: Egger-Bier, Hoegaarden, Gazosa, Sirup vom Sirupier du Berne. Zu essen gibt es Focacce, Gipfeli und Antipasti. «Und die sozialistischen Kekse!», ruft Inäbnit dazwischen.

Eröffnung: 1. Juni ab 17 Uhr mit Grill und Livemusik. (Berner Zeitung)

Erstellt: 26.05.2012, 10:34 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)